

Diskussionspapier Nr. 4 Erkrath braucht Gewerbebeeinnahmen

JETZT INFORMIEREN UND MITMACHEN!

Neanderhöhe zum Erfolgsmodell machen!



2025 haben wir genauso hohe Investitionskredite wie der Rest unseres rechnerischen Eigenkapitals (Wert der stadt eigenen Gebäude, Straßen usw.). Was nicht über Gewerbesteuern reinkommt, muss von den Bürgern genommen werden. Jeder Neubürger belastet den Haushalt der Stadt zusätzlich. 2028 haben wir doppelt so hohe Investitionskredite wie Eigenkapital. Das Premiumgebiet Neanderhöhe soll dem Anspruch gerecht werden, einen ideologiefreien Ausgleich zwischen den komplexen Anforderungen der Ökologie und der Ökonomie herzustellen. Damit auch Kinderbetreuung und Soziales bezahlbar bleibt.

Wie machen wir das?



Der Bebauungsplan trägt in weiten Teilen die Handschrift der BmU.

1. Nur ein Teil der Neanderhöhe wird bebaut: Nach dem ursprünglichen Plan sollten 9 ha incl. der Pferdeweiden und Hecken bebaut werden. Die *BmU* hat durchgesetzt, dass nur 3,6 ha (davon sind 0,6 ha Straßenland) Gewerbegrundstück werden. Am Wimmersberg wurde gegen die Empfehlung des Stadtentwicklungsprogrammes 9 ha Gewerbeland aufgegeben! Erkrath hat den geringsten Gewerbeflächenbestand pro Einwohner im Kreis. Laut Regionalplan (Stand Dezember 2017) hat Erkrath einen weiteren Gewerbeflächenbedarf von 32 Hektar.
2. Es wird durch die anstehende Erschließung kein Baum, kein Strauch entfernt (außer im Zufahrtbereich zum ehemaligen Schrottbetrieb).
3. 0,6 ha des ehemaligen Ackerlandes werden zu einem 15 bis 18 m breiten Gehölzstreifen zur Biotopvernetzung umgewandelt.
4. Es gibt umfangreiche Baumpflanzgebote, Gebote zur Dachbegründung. Es wird dort künftig mehr Insektenblüten geben als auf der bisherigen Grasanbaufläche.
5. Weit über die gesetzlich erforderlichen Ausgleichsmaßnahmen hinaus hat die BmU ökologische Ausgleichsmaßnahmen durchgesetzt. Statt des bisher konventionellen Anbaus auf dem Acker Neanderhöhe, in den letzten Jahren mit Spezialgräsern für Pferdefutter, wird auf ein anderer bisher konventionell bewirtschafteter Acker nun speziell für den Insektenschutz extensiviert. Die Klimabilanz des bisherigen Futtergrasanbaus war deutlich negativ.
6. Den von der *BmU* durchgesetzten Voruntersuchungen ist zu verdanken, dass auf der Neanderhöhe ein Siedlungsplatz aus der Eisenzeit nachgewiesen wurde. Die anstehenden Bauprojekte finden unter archäologischer Aufsicht statt (natürlich nur für den Tiefbau).
7. Die Niederschlagswässer sollen z.T. in Rigolen gefangen und der dauerhaften Bewässerung z.B. der Straßenbäume dienen. Vorher hat dieser Boden naturgemäß nicht versickert, denn er besteht aus dezimeterdickem, wasserundurchlässigem Löß.
8. Eine mikroskalierte Klimasimulation (damals noch nicht Pflicht) hätte aufgrund des hohen ökologischen Standards erkennbar nicht zu einer Verschlechterung gegenüber dem konventionellen Ackerbau geführt.
9. Bisher schon gab es den Verdacht, dass konventionelle Ackerflächen einen wesentlichen Beitrag zum Insektensterben in benachbarten Naturschutzgebieten bewirken. Das hat die Studie „Krefeld I“ von 2017 untermauert und Krefeld II wird ebenfalls 2025 zu diesem Ergebnis kommen (Zwischenbericht liegt vor). Das wird durch das von der *BmU* erfolgreich durchgesetzte Glyphosatverbot auf städtischen Pachtflächen nur zum Teil verhindert.

10. Fazit:

Das Gewerbegebiet Neanderhöhe ist kein Frevel an der Ökologie, es ist ein Verlust im Landschaftsbild. Aber die ökonomischen Zwänge im Stadthaushalt zwingen zur vernunftgeleiteten Ansiedlung steuerstarker Unternehmen.



Garantiert ohne KI. Verantwortlich i.S.d.P.: Bernhard Osterwind bmu@bmu-erkrath.de
Den Newsletter mit Nachrichten aus dem Rathaus können Sie hier anfordern:
newsletter@bmu-erkrath.de